



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Kirchliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1911

A. Das Karthäuserkloster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95966)

VI. Klöster der Bettelorden.

A. Das Karthäuserkloster.

Literatur: Dr. Bertram, Geschichte Bistum, S. 358. — Doeblner, Urkunden II. 675, 676. — Mithoff, S. 157 ff. — Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 164, 178, 247, 248.

Allgemeines.

Die Karthäuser gehörten zu der Klasse des Benediktinerordens und zweigten sich schon 1084 von dem Hauptorden ab. Von dem heiligen Bruno von Köln im Talgrunde der Chartreuse bei Grenoble gegründet als Einsiedler-Kolonie, kommen Mitglieder des Ordens erst 1331 nach Deutschland, wo sie auf dem Beatusberge bei Koblenz das erste Kloster dieser Regel (Karthause) gründeten. Baugeschichtlich ist die Genossenschaft wichtig durch die Schwierigkeit des Bauprogramms, das infolge des den Karthäusern auferlegten Schweigegebotes für jeden Insassen eine gesonderte Wohnung fordert, so daß die Bauanlagen des Ordens stets sehr ausgedehnt waren.

Geschichte.

Die älteste Anlage in Hildesheim ist eine Stiftung Bischof Gerhards nach der siegreichen Schlacht bei Dinklar 1367. Am 2. Mai 1388 übertrug der Bischof den Karthäusern Grundstücke vor dem Dammtore, zwischen dem Damm und Lotingessen (Trillke).

Sehr bald vergrößerte sich der Landbesitz des Klosters durch Erwerb zahlreicher Besitzungen, zu denen auch die beiden Kriegshelden jener Tage, Hans von Schwicheldt sowie Curd von Steinberg, beisteuerten.

Ein Vetter des letzteren, Henning von Steinberg, trat selbst in das Kloster ein. Das Kloster bestand aus einer Kirche mit spitzem Turm, dazu einer größeren Anzahl kleiner Wohnungen. In der Marienkirche dieses Klosters wurde Bischof Gerhard nach seinem am 15. November 1398 erfolgten Tode beigesetzt; ebenso der Ritter von Steinberg.

Leider lagen die Bauten sehr ungünstig in dem Schußbereich der später ausgebauten Festung, so daß sie 1522 am 20. Juni durch Bürger und Knechte der Stadt niedergebrannt wurden, um keinen Stützpunkt für die Braunschweiger zu geben. Oldecop berichtet darüber in seinen Memoiren (S. 114). 1545 bei der Aufhebung der Klöster wurde die kaum wiedererstandene Kongregation schwer heimgesucht. 2270 Gulden mußte sie aus der Heinrich Mindenschen Armenstiftung entrichten, Urkunden und Pretiosen an den Rat abliefern und am 30. Juli des Jahres wurden die Bauten demoliert, als der drohende Einfall Herzog Heinrichs des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel den Rat zur Armierung der Festung zwang.

Trotzdem verloren die Mönche den Mut nicht und bauten im Jahre 1613 die Kirche wieder auf. Im Dreißigjährigen Kriege wurde sie am 13. April 1632 nach der Besetzung Hildesheims durch die Schweden von der Bürgerschaft geplündert und vom 30. Juni bis 10. Juli abgebrochen, um das Glacis freizumachen.

Zunächst wohnten die Mönche auf einem Domherrnhofe und stellten 1648 an den Rat den Antrag um Überlassung eines Grundstücks innerhalb der Mauern. Unter Bischof Kurfürst Maximilian Heinrich kauften sie das unter

aa) das Kapitelhaus, welches einen Hof enthielt, der von Gängen umgeben war und hinter dem

d) der große Kreuzgang lag, in dessen Mitte

i) ein Baumgarten sich befand.

Die umstehende Abbildung zeigt von dem Baumgarten nur die nördliche Hälfte, an seiner südlichen lagen, wie an dieser, je fünf einzelne Häuschen, welche für sich durch eine Mauer vollkommen eingegrenzt waren. Die einzelnen Häuschen, je eine Wohnung für einen Frater enthaltend, bestanden aus einem Erdgeschoß mit drei Räumen:

e) dem Vorplatz;

f) dem heizbaren Wohnzimmer;

g) einer Kammer. Dahinter ein Gang nebst

h) einem kleinen Gärtchen.

Eine Treppe führte zu den oberen Räumen. Hier lag: Vorplatz, Vorratskammer und Werkstatt für handwerkliche und künstlerische Arbeiten. In der Wand zwischen e und f ist durch einen Strich die Öffnung zum Einschieben des Essens angedeutet.

Am Westende des südlichen Kreuzganges lagen zwei andere Zellen, so daß im ganzen zwölf Mönche Platz hatten. Die Vordergebäude nach der Straße enthielten:

k) Die Tischlerwerkstatt;

l) Mehlstube und Mehlkammer;

m) Backraum;

n) Brauerei mit den Pfannen. Dann folgen Stallungen;

o) Kammer für das Wirtschaftspersonal;

q) ein ehemaliges Laienrefektorium;

r) ein Holzraum. Am Haupteingang:

s) die Pförtnerwohnung, bestehend aus drei Zimmern;

t) ein Raum für Küchengeräte;

u) die frühere Fleischerküche;

v) der Brotraum.

Auf der anderen Seite der Durchfahrt:

x) Ein zweites Laienrefektorium mit zugehöriger

w) Fleischerküche und großem Rauchfang;

y) ein Refektorium für Dienstboten;

z) die Küche des Klosters;

α) ein Raum für den Küchenjungen;

β) ein Holzraum;

γ) eine Fremdenkammer und

δ) ein Utensilienraum.

Darüber lagen im ersten Stocke zahlreiche Wohnungen, und zwar: über q und o und einem späteren Anbau zwischen o und n die der Fratres donati; über γ bis δ die Visitatoria; über w eine Schlosserwerkstatt; über y und z Fremdenräume; in einem späteren Anbau zwischen y und q (..... bezeichnet) die Procuratura, und in der Nähe des Torwegs die Schneiderwerkstatt.

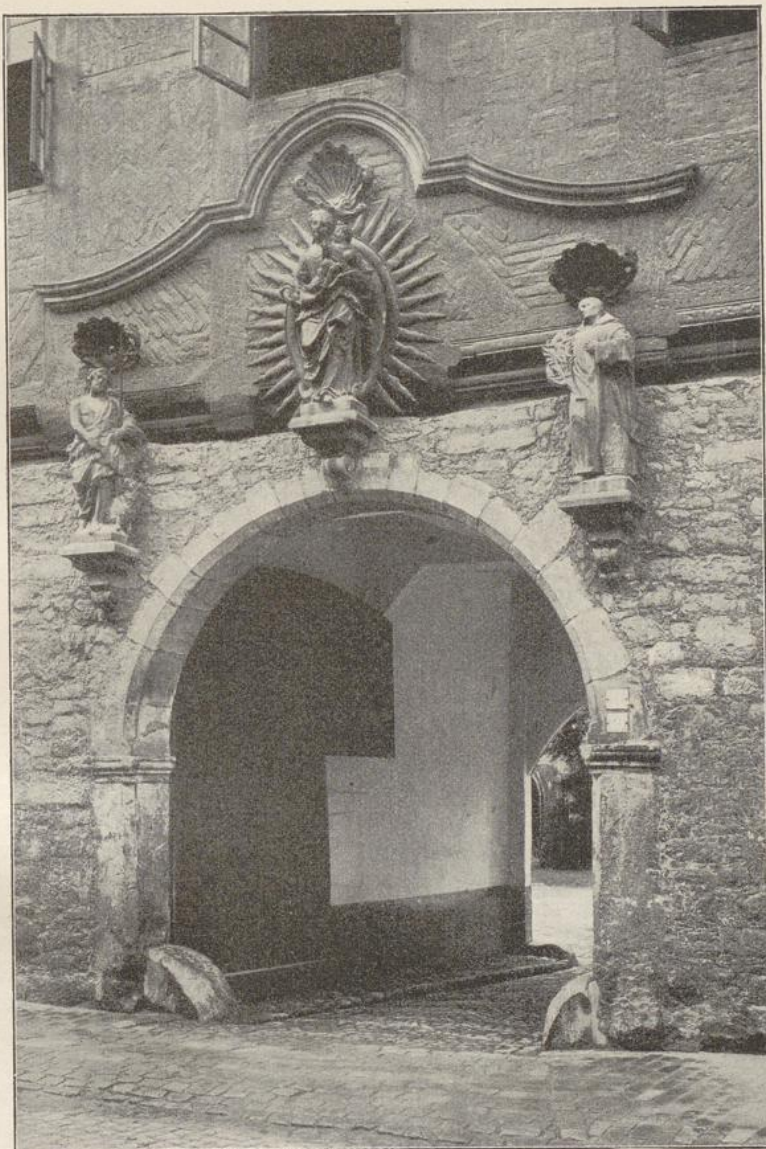


Fig. 215. Hildesheim. Ehemaliges Karthäuserkloster. Eingang.

Das Ganze gibt ein überaus klares bauliches Bild der Lebensenteilung dieser eigenartigen, durch ihre prächtigen italienischen Klosteranlagen kunstgeschichtlich bekannten Kongregation.

Die jetzigen Gebäude entsprechen im wesentlichen der alten Anlage und zeigen keine bedeutenden Architekturteile.

Portal. Lediglich das Portal ist von künstlerischem Werte (Fig. 215). Über dem einfachen Steinbogen sitzen drei Konsolen; auf der mittleren eine Figur der heiligen Maria mit dem Jesusknaben in der Mandorla, von einer Strahlenkrone umgeben. Links Johannes der Täufer, rechts der heilige Bruno, beide Figuren von Muscheln, dem Erkennungszeichen der spendensammelnden Angehörigen des Ordens überdacht. Das Ganze ist nach oben abgeschlossen von einem geschwungenen Holzprofil.

Kelch. Der berühmte, dem Kloster gestiftete Kelch Bischof Gerhards ist jetzt im Domschatz (vgl. Seite 111, Fig. 78).

B. Der Lüchtenhof der Brüder vom gemeinsamen Leben (später Kapuzinerkloster).

Literatur: Dr. Bertram, Geschichte Bistum, S. 406. — Doeblner IV, 518. — Mithoff, S. 159 ff. — Lüntzel II, 38, 640. — Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 116, 133, 154, 171, 248, 263, 265.

Geschichte. Im XV. Jahrhundert zeigt sich im kirchlichen Leben eine lebhaftere Bewegung zu innerer Vertiefung.

Namentlich in Niedersachsen gewann der Prediger Gerhard Groot (geboren 1340, gestorben 1384 zu Deventer) großen Einfluß durch seine Predigten, die er in den Städten Zwolle, Deventer und Campen in den Niederlanden hielt. Seinem Einfluß entspringen die sog. Fraterhäuser, in denen sich die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ vereinigten, die auch als Fraterherren oder nach der Tracht der Kapuze (Kogel genannt) Kogelherren genannt wurden. Durch keinerlei Gelübde gebunden, trieben sie vor allem Gartenbau, Handwerk und dienten der Verbreitung der Bildung durch Abschreiben von Büchern. Ihr berühmtestes Mitglied war Thomas a Kempis, 1471 gestorben.

1430 kam aus dem Ordenshause zu Herford der Fraterherr Gottfried, der zuerst bei den Kanonikern im Schlüsselkorbe Aufnahme fand. 1444 wurde von den Domvikaren ein Grundstück im vorderen Brühl erworben, auf welchem die Brüder Kirche und Kloster errichteten. Es hieß von früher her der Lüchtenhof.

Dieser Name stammt von einer Schenkung vom Jahre 1321: „vnser wrowen to den kerten de man ere vore drecht to den hoctiden“. Der Hof wurde 1425 vom Bischof Magnus angekauft und hier mit Bewilligung des Papstes Martin III. ein Kloster für die „Congregatio Beatae Mariae Virginis“ angelegt, dessen Geistliche Hieronymitaner oder Einsiedler des heiligen Hieronymus waren.

An des Klosters Stelle erbauten die Brüder nunmehr eine Kirche sowie ein großes Haus mit Schlaflsaal, Remter und Zellen. Da die Bürgerschaft Schwierigkeiten machte, so wurde die Kirche angeblich als Scheune errichtet, der Altar unter der Erde verborgen und unvollendet 1448 vom bischöflichen Vicarius in pontificalibus Johann am Tage der goldenen Messe in der Frühe des anderen Morgens in der Stille geweiht; die Krypta selbst erst 1472 zu Ehren der heiligen Maria. Diese Kirche stand — 72 Fuß lang — bis 1656.